



Grußwort von Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka, Vorsitzender der Union progressiver Juden in Deutschland K.d.ö.R., zum Chanukkafest 5781

Eines meiner liebsten Chanukka-Lieder heißt ***Banu choschech legaresch***: „Wir sind gekommen, die Finsternis zu vertreiben.“ Mit jeder Kerze, die wir in den nächsten Tagen an unseren Chanukka-Leuchtern zünden werden, vermehren wir das Licht. So wie Judentum vor allem Gemeinschaft ist, so strahlt ein Leuchter heller als ein einzelnes Licht, und es sind ganz unterschiedliche Leuchter, die dieser Tage auf unseren Fensterbänken stehen und bezeugen: Wir sind da. Finsternis kann vieles bedeuten: Isolation und Existenzangst, aber auch Verschwörungstheorien und Antisemitismus. Wir alle sind aufgerufen, mit unseren Lichtern und mit unserem Tun ein Zeichen zu setzen.

Die Chanukka-Geschichte handelt von der geistig-kulturellen Bedrohung einer Minderheit durch eine Mehrheit, also um Fragen von Assimilation oder auch Akkulturation. Es geht um die Erhaltung jüdischer Identität. Dabei liest jede Generation die Geschichte anders und entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse. Als die Rabbinen in talmudischer Zeit fragten: „Was ist Chanukka?“, konzentrierten sie sich auf das Ölwunder und auf das Überleben des jüdischen Geistes in dunkler Zeit. Die frühen Zionisten sahen in Chanukka eine Widerspiegelung ihres eigenen Programms, die Feier nationaler Unabhängigkeit. Für uns liberale Juden ist Chanukka ein Fest religiöser Freiheit.

So wie Judentum Gemeinschaft ist, so war es auch zu allen Zeiten eine plurale Gesellschaft. Das ist beste Tradition. Gesellschaft bedeutet die Verbindung der Unterschiede. Die Einheitsgemeinde, unter deren gemeinsamen Dach unterschiedliche religiöse Strömungen leben können, ist ein Erfolgsmodell für solch ein Miteinander. Das hat vor zehn Jahren auch Dr. Jan Mühlstein aus München betont, mein Vorgänger als Vorsitzender der Union progressiver Juden in Deutschland. Er schrieb damals, am 10. Dezember 2010, in der *Jüdischen Allgemeinen*:

„Zentralrat und Union progressiver Juden haben erkannt, dass Stärke in der Vielfalt liegt.“ Ich habe ein Exemplar davon hier. Die Überschrift lautet: „Was zusammengehört“. Die Aufgabe hat er also schon vor zehn Jahren formuliert: zusammenzufügen, was zusammengehört.

Und da haben wir Fortschritte gemacht: Seit dem Ausgleich, den die Union vor drei Jahren mit dem Zentralrat erreicht hat, können die liberalen Gemeinden die Kulturprogramme des Zentralrats und die Angebote der Zentralwohlfahrtsstelle wahrnehmen, was insbesondere von unseren Senioren schon rege genutzt wird. Auf lokaler Ebene funktioniert dies vielerorts schon gut. Nun haben wir es auf uns genommen, mehr für ein Miteinander unserer Kinder und Jugendlichen zu wagen. Erste Schritte nehmen wir uns für 2021 vor. Weil uns Chanukka lehrt: ein Leuchter voll bunter Kerzen scheint heller als einzelne Lichte. So bietet Einheit in der Vielfalt jüdischen Lebens eine große Chance, gemeinsam die kommenden Generationen für das Judentum zu begeistern. Dazu braucht es kein Wunder, sondern Verständnis dafür, dass wir gemeinsam stärker sind. –

Chanukka sameach!